



Jakob-Kaiser-Haus in Berlin:

Brandschutz jenseits der Norm

Die Kooperation von fünf renommierten Architekturbüros hat das Jakob-Kaiser-Haus, in dem die Fraktionen und Abgeordneten des Bundestages untergebracht sind, zu einem funktionierenden Ganzen gemacht, ohne dass architektonische Individualität daran Schaden nahm. Hohe Anforderungen wurden dabei an das Brandschutzkonzept gestellt.

Das Jakob-Kaiser-Haus in der historischen Mitte Berlins ist der größte Gebäudekomplex der Neubauten des Deutschen Bundestages im neuen Regierungsviertel.

Aus einem umfangreichen, mehrstufigen Auswahlverfahren gingen im Jahre 1994 fünf Architekturbüros hervor, die mit der Planung des Gesamtkomplexes beauftragt wurden. Gemeinsam waren sie aufgerufen, ihre abgestimmten Vorstellungen von einem Abgeordnetenhaus in einem Masterplan



Offene Galerien, mit Brandschutzgläsern gesicherte Sonderfunktionsbereiche (rechts) sowie abhörsichere Konferenzräume (links) werden von der weitläufigen „Stadtfuge“ durchschnitten, die Teil des Flucht- und Rettungsweges ist



Rechts die F 30-Fassade vor der Dependence der Parlamentsbibliothek mit „Pilkington Pyrostop“/Sonderkonstruktion „Forster therm-fix vario“ in Holz/Stahl-Mischbauweise

darzustellen, der von der Baukommission des Deutschen Bundestages freizugeben war. Das ehrgeizige Bauprojekt mit einem Gesamtbudget von knapp einer halben Mrd. Euro gilt allgemein als überaus gelungen. Diese Bewertung betrifft auch das zu koordinierende Brandschutz- und Gesamtsicherheitskonzept, das mit dem Schwerpunkt auf den Häusern 3 und 7 der Architekten Busmann & Haberer im Folgenden vorgestellt wird.

Die Häuser 3 und 7 befinden sich in der Mitte der Dorotheenblöcke. Dort liegen an zentraler Stelle die übergreifenden Sonderbereiche wie das glasgedeckte Casino mit 570 Plätzen im Innenhof von Haus 3, die der Spree zugewandten Enquete-Sitzungssäle sowie die Bibliothek, ein Bedienrestaurant und eine Cafeteria. Die Transparenz ist mitbestimmend für den Entwurf der Häuser und trägt dem Wunsch der Baukommission nach einem „offenen Gebäude mit großzügigen Verkehrsflächen und hohem Tageslichteinfall“ Rechnung.

Entwurfsübergreifendes Element aller vier Gebäudepaare ist die „Stadtfuge“. Im Falle der Häuser 3 und 7 verbindet eine offene innere Halle die Büroggeschosse von der Dorotheenstraße zur Spree. Die Büroräume werden von

Verwendete Brandschutzgläser im Jakob-Kaiser-Haus

- Pilkington „Pyrostop“-Gläser der Feuerwiderstandsklasse F 30 für Trennwand-/Türsysteme und Fassadenverglasungen
- Pilkington „Pyroduer“-Gläser der Feuerwiderstandsklasse G 30 für Fassadenverglasungen

hier über offene Galerien erschlossen. Die nördlichen Höfe öffnen sich zur Spree und werden über eine gläserne Halle untereinander verbunden. Die ästhetischen Ansprüche an die Parlamentsbüros waren verknüpft mit hohen Anforderungen an die Gebäudetechnik. Sie sollte unter ökonomischen wie ökologischen Aspekten Referenzcharakter besitzen. So statteten die Architekten die Bürofassade mit im Scheibenzwischenraum verfahrbaren Lamellen als Blend- und Sonnenschutz aus und integrierten Reflektorpaneele zur Tageslichtlenkung ebenso wie indirektes Kunstlicht. Photovoltaik kommt ebenso zum Einsatz wie ein mit Pflanzenölen beheiztes Blockkraftwerk. In der Energiebilanz unterschreiten die Dorotheenblöcke die Grenzwerte der EnEV um ca. 50 %.



Die F 30-Fassade der Cafeteria ist zur Halle ausgerichtet, die Teil des Flucht- und Rettungsweges ist

Ausgefeiltes Brandschutzkonzept

Das Brandschutzkonzept hatte hier drei wesentliche Probleme zu lösen:

- die Zusammenfassung von mehreren unabhängigen Gebäuden zu einem funktionierenden Ganzen
- die Problematik der Lichthöfe
- die Stadtfugen mit ihren „Himmelsleitern“, die baurechtlich betrachtet notwendige Flure mit Treppenraumcharakter darstellen.



Das Casino in der Ost-/Westhalle von Haus 3 ist zum Fluchtweg hin mit einer G 30-Fassadenkonstruktion mit „Pilkington Pyrodur“ abgegrenzt

Während die ersten beiden Punkte durch die Kombination von (weitgehend transparenten) baulichen Maßnahmen zur Brandabschnittsbildung mit Komplettsprinklerung und Entrauchung im Grundsatz gelöst werden konnten, stellte sich die Situation der Stadtfugen als komplexes Problem dar. Durch die Zusammenlegung notwendiger Flure mit Treppenraumcharakter fehlte streng betrachtet der für Gebäude dieser Art und Nutzung vorgeschriebene zweite Rettungsweg. Im Brandfall erfolgt die Flucht in einen großen gemeinsamen Luftraum ohne

zweiten Rettungsweg, was in dieser Form in den Bauordnungen nicht beschrieben ist. Die fehlende räumliche Abtrennung der Flure konnte durch folgende Kompensationsmaßnahmen ausgeglichen werden: Sämtliche Bürotüren zu den offenen Galerien der Stadtfugen wurden in der Feuerwiderstandsklasse F 30/T 30 ausgeführt. Dort sorgen Freilaufschließer, die nur im Brandfall eine automatische Schließung aktivieren, im Bürobetrieb für eine „normale“ Türfunktion.

Der Gebäudekomplex wurde vollständig gesprinklert. Die Galerien und Hallen wurden brandlastfrei bzw. brandarm ausgeführt; die Holzverkleidung wurde in der Baustoffklasse A2 (nicht brennbar) realisiert. Eine Anlage zur Brandfrüherkennung und Alarmierung wurde integriert.

Die Stadtfugen erhielten eine großvolumige maschinelle Entrauchungsanlage. Dabei geht die Entrauchung von gesprinklerten Bränden aus, was einen redundanten Aufbau der Sprinkleranlage zur Folge hatte: Zwei Sprinklerpumpen stehen bereit, bei Stromausfall übernimmt eine Diesel betriebene Pumpe ihre Aufgabe. Zudem arbeiten die Sprinkler mit einer autarken Wasserversorgung.

Transparenz für Sonderbereiche

In den Häusern 3 und 7 sind es vor allem die Sonderbereiche – Casino, Restaurant, Cafeteria und Bibliothek –, die die Möglichkeiten des transparenten Brandschutzes

angesichts erhöhter Brandschutzanforderungen demonstrieren. So geht die strikte F 30/T 30-Ausführung der Trennwände und Türen zu der Stadtfuge keinesfalls zu Lasten der Offenheit und des Tageslichteinfalls. Großzügig verglaste Trennwände und Türsysteme in filigran profilierten Systemkonstruktionen sorgen hier für Licht, Sicht und Sicherheit. Um Variation und Wärme in die Systemausführung zu bringen, sind die Trennwände z. T. in einer Mischbauweise aus Stahl und Holz ausgeführt. Selbst der Übergang zwischen Haus 7 und dem angrenzenden historischen Bank- und Wohnhaus Sommer konnten durch den Einsatz von Brandschutzverglasungen transparent gelöst werden.

Das zusammenhängende Brandschutzkonzept des Jakob-Kaiser-Hauses wurde durch einen zentralen Genehmigungs- und Brandschutzkoordinator in den Jahren 1994 bis 1997 gesteuert und der Baukommission in allen technischen und baurechtlichen Details und mit entsprechenden Nachweisen vorgestellt. In Einzelfragen ist das für das Konzept zuständige Brandschutz-Ingenieurbüro HHP aus Braunschweig noch heute mit dem Projekt betraut – Indiz für die Komplexität des Brandschutzes in den Dorotheenblöcken.

Allerdings sind sich Projektleiter Bruno Vennes und Brandschutzgutachter Dr. Rüdiger Hass in der positiven Bewertung des



Transparente Brandabschnittsbildung im Übergangstunnel von Haus 5 zu Haus 1 mit einer F 30/T 30-Trennwand-/Türkonstruktion

Ergebnisses einig: „Es war sicherlich kein einfacher Weg“, bestätigt Vennes, „allerdings sprechen das gestalterische Ergebnis und die breite Akzeptanz der Nutzer dafür, dass sich die Arbeit an den zahlreichen Sonderlösungen gelohnt hat.“



Pilkington Deutschland AG
45884 Gelsenkirchen
Tel. (02 09) 1 68-0
brandschutz@pilkington.de
www.pilkington.de



Der Lichthof zwischen dem Altbau (links) und dem Neubau bei Haus 7. Die Verglasungen sind in der Feuerwiderstandsklasse G 30 mit Pilkington „Pyrodur“ ausgeführt